

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 8

Artikel: Frühlingsflammen
Autor: Schubert, Margarethe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Günther und seine Freunde erscheinen als optimistischer Gegenpol gegen den Spenglerschen Pessimismus. Statt in das dumpfe Horn zu blasen: „es ist aus mit der abendländischen Kultur, Hilfe ist unmöglich, gebt alle Hoffnung auf!“ weisen sie auf diejenigen Rassen hin, die

frische Lebenskraft in sich tragen, auf solche Rassenmischungen, von denen geniale Sprößlinge, tüchtige Nachkommenschaften zu erwarten sind und unter denen gedeihliches Zusammenarbeiten möglich ist.

Frühlingsflammen.

Der starre Frost ist nun gebrochen,
Natur im Aufruhr, schaurig schön!
Sein Machtwort hat der Lenz gesprochen,
und weiter trägt's der wilde Föhn.

Und wo nur noch ein Fünkchen Leben
geschlummert in der Erde Schoß,
das ist erwacht und will sich heben
zur Lebensflamme licht und groß.

All die lebend'gen Frühlingsflammen,
sie dulden keine Gegenwehr;
hell lodern sie schlagen sie zusammen
in einem einz'gen Flammenmeer.

O jauchze, Herz, auch du darfst glühen
in dieser sel'gen Frühlingszeit!
darfst brennen, lodern, leuchten, sprühen —
dein ward der Liebe Herrlichkeit!

Margarethe Schubert, Feldmeilen.

Die Mutter als Helferin bei Unfällen und Erkrankungen.

Von Dr. W. Schweisheimer.

Die Mutter kommt oft in die Lage, erste Hilfe bei Unfällen und leichteren Erkrankungen leisten zu müssen. Der Arzt ist nicht immer gleich zur Hand, bei den kleinen, der Mutter vertrauten Beschwerden des Alltags ist auch sein Rat nicht immer nötig. Eine Mutter, die mehrere Kinder aufzuziehen hatte, ist durch eine gute, nicht immer milde Schule gegangen. Sie hat oft einen vorzüglichen Blick für das Wesentliche und Unwesentliche einer Erkrankung, und auch der Arzt wird sich ihrer Beobachtungsgabe oft willig anvertrauen. Sie weiß auch sicher die Grenze einzuhalten, die sie nicht überschreiten darf, und wird nicht in Fällen an einem Kind viel herummedizinieren, wo ärztliche Hilfe unentbehrlich ist.

Aber da, wo ein Arzt zunächst nicht erforderlich ist, kann die verständige Mutter rasch Gutes tun; es ist dabei gut, wenn sie bestimmte Stoffe und Medikamente von vornherein zur Hand hat und nicht erst im letzten Augenblick gezwungen ist, das Notwendige außerhalb des Hauses zu suchen. In erster Linie handelt es sich um nicht verderbliche Dinge. Eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten gibt einen Anhaltspunkt dafür, was sich im Hause von Nutzen erweisen wird.

Von äußerlich anzuwendenden Stoffen sind weitaus am wichtigsten Verbandmittel. Von ihnen ist im Notfall meistens nicht genügend zur Hand. Man braucht nämlich immer mehr

Verbandstoffe, als man ursprünglich angenommen hat, auch wenn man noch so sparsam damit umgeht. Man kann einen Verband am Kopf oder an der Hüfte, — wenn sich ein Kind beispielsweise ein Loch gefallen hat, — nicht richtig anlegen, wenn die Binden zu kurz oder zu schmal sind. Ausgaben für Verbandmittel machen sich immer über kurz oder lang reichlich bezahlt. Jedenfalls müssen sie immer rechtzeitig und gewissenhaft wieder ergänzt werden. Es sollten also vor allem mehrere Binden in verschiedener Breite da sein, ferner Verbandmull und Verbandwatte. Letztere darf freilich nicht, wie man das oft zu sehen bekommt, eingewickelt und frei herumliegen. In den Wattefäserchen setzen sich sonst nur Staub und Schmutz fest. Die Wunde wird dann nicht geschützt, sondern erst recht durch derartige Watte verunreinigt. Watte muß immer in geschlossenem Paket aufbewahrt werden, das im Bedarfsfall auf der einen Seite geöffnet und nach Gebrauch wieder geschlossen wird. Wismutbinden (sogenannte Brandbinden) leisten bei Brandverletzungen und auch sonst bei schwer heilenden, viel Flüssigkeit absondernden Wunden unschätzbare Dienste. Niemand wird sie missen wollen, der sie einmal am richtigen Platz angelegt hat. Ein fest klebendes Pflaster ist zur Anlegung kleiner Verbände erforderlich. Es empfiehlt sich aber nicht, ein Pflaster unmittelbar auf eine Verletzung zu kleben, sondern erst